

Kilchberg Noch dieses Jahr stimmen die Kilchberger ein weiteres Mal über Tempo 30 ab

Mehr Nasen, weniger Zebrastreifen

Bald überall Tempo 30? Am 23. November steht noch einmal eine Kilchberger Gemeindeversammlung im Zeichen der Verkehrsberuhigung.

Sibylle Saxer

Kilchberg und Tempo 30 – das war lange keine Liebesgeschichte. Nun ist Kilchberg auf dem besten Weg dazu, neben Oberrieden und Adliswil die dritte Gemeinde im Bezirk Horgen zu sein, die sämtliche Wohnquartiere in Tempo-30-Zonen umwandelt. Die Vorlage des Gemeinderats, nun auch in der Bächler-, der Böldler-, der Breitloo-, der Hornhalden-, der Kreuz-, der Nidelbad-, der Lätten-, der Schlimberg- und der Stockenstrasse sowie Im Hof und Im Lätten Tempo 30 einzuführen, kann im November der Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

«Während der Auflagefrist im Sommer sind insgesamt drei Einwendungen eingegangen», sagt die zuständige Sicherheitsvorsteherin Barbara Baruffol (FDP) auf Anfrage. Alle drei hätten lediglich konkrete bauliche Massnahmen betroffen. «Es ging beispielsweise darum, eine der Trottoirnasen – das sind Ausbuchtungen des Trottoirs – in der Nähe einer privaten Garageneinfahrt um einen Meter zu verschieben», erklärt Barbara Baruffol. Der Gemeinderat habe alle drei Einwendungen berücksichtigen können, ohne das grundsätzliche Konzept umstossen zu müssen.

Kredit von 425 000 Franken

Auch das vierte Anliegen eines Anwohners habe der Gemeinderat beantworten können. Dieses betraf die Befürchtung, die Anschlüsse des Kilchberger Ortsbusses an die S8 und die S24 würden auf Grund der Tempo-30-Zonen noch weniger gewährleistet sein. Dadurch, dass die Linie 163 die Schlaufe im Neubühl ab Dezember nicht mehr fahre (Ausgabe vom 10. September), werde dieses Problem ebenfalls entschärft. «Erfahrungen mit Buslinien in der Stadt Zürich zeigen, dass es wegen Tempo-30-Zonen nicht



Sagen die Kilchberger an der November-Gemeindeversammlung Ja zur Einführung von Tempo 30 in den restlichen Wohnquartieren, würde dieser Fussgängerstreifen an der Stockenstrasse beim Stocken-Kindergarten aufgehoben. (Patrick Aeschlimann)

zu mehr Verspätungen kommt», sagt Barbara Baruffol.

Für die Umsetzung sind kleinere bauliche Massnahmen vorgesehen – Signalisationen, Ausbuchtungen, verbreiterte Trottoirs und versetzte Parkplätze. «Wir haben versucht, mit möglichst wenigen Massnahmen durchzukommen», sagt Barbara Baruffol. Der Rahmenkredit hierfür, über den die Kilchberger am 23. November abstimmen, ist mit 425 000 Franken veranschlagt. Davon sind 100 000 Franken für ein eventuelles Nachrüsten ab 2012 vorgesehen.

Baubeginn der ersten Etappe ist voraussichtlich 2011. Im Wissen darum, dass es nach der Gemeindeversammlung vom November 2004 – als der Sou-

verän ein erstes Mal Ja zu Tempo 30 sagte – auf Grund eines Rechtsstreits drei Jahre dauerte, bis mit der Umsetzung begonnen werden konnte, schränkt Barbara Baruffol ein: «Aber nach der Gemeindeversammlung gibt es noch die 30-tägige Rekursfrist.» Doch sie ist überzeugt, dass Tempo 30 in der Bevölkerung mittlerweile eine breite Akzeptanz gefunden hat. «Grundsätzliche In-Frage-Stellungen von Tempo 30 erreichen uns keine mehr.»

Auflagen für Zebrastreifen zu hoch

Zu reden geben dürfte vielleicht, dass an der Stockenstrasse, beim Stocken-Kindergarten, ein Fussgängerstreifen aufgehoben werden muss – anders als

jener beim Kindergarten Bächler an der Bächlerstrasse. «Die Auflagen der Kantonspolizei dafür, in einer Tempo-30-Zone einen Fussgängerstreifen zu belassen, sind sehr hoch. Beispielsweise braucht es eine Strassenbeleuchtung über dem Fussgängerstreifen und bauliche Massnahmen für eine verbesserte optische Wahrnehmung des Streifens. Diese Auflagen können wir wegen der engen Platzverhältnisse an der Stockenstrasse nicht erfüllen», erklärt die Sicherheitsvorsteherin, zu viel Land gehöre dort privaten Liegenschaftsbesitzern. Die Sicherheitsvorsteherin betont jedoch: «Es wird klar ein Übergang signalisiert, so dass die Sicherheit gewährleistet ist.»

Adliswil Pfarrer Achim Kuhn legt mit «Hohe Kunst und eine Leiche» Imbodens zweiten Fall vor

«Im Krimi tauchen theologische Fragen auf»

Im zweiten Krimi des Adliswiler Pfarrers Achim Kuhn geht es um Genmanipulation. Am Donnerstag lesen er und seine Frau daraus vor.

Sibylle Saxer

Krimis und Theologie haben viel gemeinsam, ist Achim Kuhn, der seit 1999 reformierter Pfarrer in Adliswil ist, überzeugt: «Bereits in den ersten Kapiteln der Bibel geschieht ein Mord – jener von Kain an Abel. In der Bibel und in Krimis geht es um Schuld, Vergebung, Reue, Neuanfang.» Weil in vielen Krimis ethische Fragestellungen thematisiert würden, die jenen des Christentums entsprechen, liege es nahe, dass Pfarrer gern Krimis lesen. «Praktisch alle Pfarrer lesen Krimis. Denken Sie etwa an den wohl berühmtesten Schweizer Theologen, Karl Barth, er hat beispielsweise die Krimis von Dorothy Sayers übersetzt, oder Ulrich Knellwolf», sagt Kuhn.

Achim Kuhn liest selber auch gern Krimis, das sei für ihn pure Leselust. «Zudem schreibe ich ganz gern», sagt er mit einem feinen Lächeln. Deshalb, und weil er auf seinen ersten Krimi, «Seniorentrost» (2005), eigentlich nur positive Rückmeldungen erhalten habe, habe er sich entschieden, einen zweiten Fall um den Zürcher Kommissar Markus Im-

boden und sein Dreierteam zu schreiben – diesmal gemeinsam mit seiner Frau, Regina Schellpeper Kuhn. Sie hat die Rolle einer Frauenfigur übernommen, die vor allem in Tagebuchaufzeichnungen zu Wort kommt.

Gentechnologie und Genie

Stand in Kuhns Krimi-Erstling die Sterbehilfe im Zentrum, ist es in «Hohe Kunst und eine Leiche» die Gentechnologie in ihrer extremsten Variante, nämlich der Genmanipulation mit dem Ziel perfektes Designer-Baby. Während sich dem frisch verheirateten Kommissar Markus Imboden selber die Kinderfrage stellt, recherchiert er zum Mord an seinem Trau-Pfarrer. Dieser scheint in irgendeiner Weise mit dem Tod von Kevin Kürschner zusammenzuhängen. Der Junge ist zwar ein malerisches Genie, leidet aber an einer seltsamen genetischen Krankheit, die ihn vorzeitig altern lässt – der 13-Jährige hat den Körper eines 80-Jährigen.

Auch der zweite Kriminalroman Kuhns spielt in Zürich und Umgebung, namentlich Oberrieden und Zollikon kommen vor und sind als solche auch erkennbar. Der Inhalt verknüpft geschickt die kriminaltechnische Untersuchung mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Und immer wieder sind auch kleinere orthohistorische Exkurse eingeflochten, die beispielsweise erklären, was die Gemüsebrücke so spe-

ziell macht – man betritt sie im Wissen um das Geschehen künftig sicher vorsichtiger – und welche Rolle der Ort, an dem die Wasserkirche steht, in der Legende von Felix und Regula spielt. Neu ist zwar nicht, was die beiden Autoren, gebürtige Deutsche, erzählen, doch er-

schliessen sich interessante Zusammenhänge.

Zwei Jahre dauernder Austausch

Entwickelt haben Achim Kuhn und Regina Schellpeper Kuhn in einem steten Austausch, ein Prozess, der insgesamt zwei Jahre gedauert hat. «Wir haben abwechselnd unsere Passagen geschrieben und sie aufeinander abgestimmt», erklärt Regina Schellpeper.

Und was erhofft sich Pfarrer Achim Kuhn von seinem zweiten Krimi? «Mein Ziel ist, mit dem Buch Leute zu erreichen, die nicht in die Kirche kommen», sagt Kuhn. Beim letzten Mal sei das ganz gut gelungen. Kuhn schliesst übrigens auch nicht aus, dass Kommissar Imboden möglicherweise noch weitere Fälle zu lösen haben wird.

Lesung mit Achim Kuhn und Regina Schellpeper Kuhn aus «Hohe Kunst und eine Leiche»: Donnerstag, 30. September, 20 Uhr, Singsaal der Sek Zentrum. Weitere Lesung: Freitag, 26. November, 20 Uhr, reformiertes Kirchgemeindehaus, Kilchberg. Die Lesung in Kilchberg wird von Jack Beusch musikalisch umrahmt.



Horgen

Norovirus im Haus Tabea

Mit Hygiene und Besucherstopp sagt das Haus Tabea dem Norovirus den Kampf an. Weitere Fälle sind in Horgen noch nicht aufgetreten.

Gaby Schneider

Relativ früh hat das Norovirus im Bezirk zugeschlagen. In den letzten Jahren breitete es sich meist in den Wintermonaten aus. Das Auftreten im Haus Tabea sei ganz neu, sagt Heimleiter Theder Pfister. «Wir haben sofort alle Massnahmen umgesetzt, das heisst vermehrte Hygiene wie Hände desinfizieren, kein Salatbuffet und Kranke im Zimmer behalten sowie Absagen von öffentlichen Veranstaltungen» (siehe Kasten). Das Virus ist eine weitere Herausforderung für das Heim, das zwecks Erweiterung von einer Grossbaustelle umgeben ist. Derzeit bietet es 85 Bewohnern Platz.

Bezirksarzt Daniel Wieser weiss vom Auftreten im Haus Tabea. Weitere Fälle im Bezirk sind ihm derzeit nicht bekannt. Er hofft, «dass eine Norovirus-Welle nicht schon jetzt beginnt», denn das Virus trete vor allem in den Wintermonaten auf. Ende 2009 und Anfang 2010 war die Schweiz von dieser Virusinfektion erfasst worden, besonders stark in St. Gallen. Im Bezirk traten im Februar 2010 beispielsweise in Horgen 20 Fälle im Widmerheim auf. Anfang 2009 gab es Fälle im Tödiheim.

Tödiheim verschärft Hygiene

Das Horgner Tödiheim hat wegen der Nachricht vom Haus Tabea laut Heimleiter Robert Zwahlen die Hygienemassnahmen verschärft. «Gott sei Dank haben wir im Tödiheim noch keine Fälle», äussert sich Zwahlen. Wie Nachfragen im Spital Zimmerberg und im Sanitas ergaben, sei bis jetzt niemand betroffen, teilten die beiden Spitäler mit.

Das sehr infektiöse Norovirus führt zu plötzlichem Erbrechen und massivem Durchfall, oft begleitet von Bauch-, Kopf- und Muskelschmerzen. Das Virus wird über Tröpfchen und verunreinigte Gegenstände übertragen. Eine gründliche Händehygiene ist für die Vorbeugung wichtig. Besonders gefährlich ist das Virus zwar nicht, bei alten Menschen kann es jedoch zu Dehydrierung führen. Für gesunde Menschen ist es ungefährlich.

Weil es sich sehr leicht überträgt, kann es rasch zu Engpässen beim Personal kommen. Es gibt kein Medikament gegen den Erreger. Das Einzige, was hilft, ist, dem Körper verlorene Flüssigkeit und Mineralien zurückzugeben.

Kein Humor-Nachmittag

Heute Dienstag um 14.30 Uhr hätte im Rahmen des Treffpunkts des Hauses Tabea Karl Heinz Rüttgers mit humorvollen Diabildern auftreten sollen. Die Veranstaltung «Humor im Bild» wurde wegen des Virus abgesagt. (zsz)

Veranstaltung

Auch im Winter wird im Kulturraum getanzt

Thalwil. Die lauen Sommerabende scheinen sich definitiv verabschiedet zu haben. Es ist an der Zeit, im Keller die Daunenjacke, den Schal und die Handschuhe hervorzukramen. Die Tanzbar aber trotz der Kälte und dem Herbstnebel. Diesen Freitag steigt im Kulturraum eine heisse Party mit DJ SlamJam für Tanzwütige über 30 – mit Hits von den 70ern bis zu den aktuellen Charts. (e) Freitag, 1. Oktober, 21 bis 2 Uhr, Kulturraum, Bahnhofstrasse 24, Thalwil. Eintritt 15 Franken.